

stellung. Jahrzehnte ist kein Buch über diesen Gegenstand erschienen, das man mit solcher Freude empfiehlt.

Wie edel und doch ohne Uebertreibung weiß er die Würde des Priestertum's darzustellen, wie zwingend die Folgerung für die priesterliche Heiligkeit daraus herzuleiten, wie klar die Schliche der Laiheit aufzudecken. Wie viel leichter geht die tägliche Betrachtung, wie wächst die Andacht bei der heiligen Messe, die Freude zum Breviergebet, zum Besuche des Allerheiligsten, wenn man die betreffenden Kapitel wieder durchgelesen hat! Wie liebenvoll wird dem Seelsorger eine geordnete Tagesordnung zugelegt, wie werden seine besonderen Beziehungen zur Mutter Gottes aufgedeckt und wie zart wird dadurch die Andacht zu ihr gefördert. Und erst in den letzten Kapiteln über die ungleichen Brüder und den priesterlichen Seeleneifer, wie viele Winke verraten da den praktischen Seelenführer. Ueberall aber nicht neue, blendende Gedanken, sondern alte, erprobte, bekannte Wahrheiten.

Es war ein glücklicher Gedanke von Dr Burger, die Abhandlungen, Entwürfe, Notizen des Verstorbenen zu sammeln und uns daraus ein so schönes Priesterbuch, eine anziehende Aäsetik des Priestertum's zu machen. Wer eine solide Erneuerung, eine gute Exerzitienlesung wünscht, dem rufen wir zu: Nimm und lies!

Ferd. Ehrenborg S. J., Rektor des Germanistum.

28) *Docete omnes gentes.* Christenlehrpredigten für das katholische Volk. Verfaßt von Matthias Wolfsgruber. I. Teil: Die Lehre von Gott. (331 S.) Salzburg, Pustet. K 4.20.

Das Werk, von dem das erste Bändchen vorliegt, zeigt Originalität. Es ist die Absicht des Verfassers, in anschaulicher, dabei gründlicher Weise zu unterrichten; seinen Vorträgen über die Glaubenswahrheiten gibt er den Titel: Christenlehrpredigten. Der Titel ist richtig, wenn auch für manche etwas neu. Denn es sind wirklich Predigten, vorwiegend, aber nicht ausschließlich belehrender Natur.

Originell ist die Form: der Verfasser bringt die propositio, das Thema in Form von einem Zielsatz, das heißt einer Aufforderung zu einer einzigen, bestimmten praktischen Handlung — und dem Begründungssatz zu diesem Ziel, mit anderen Worten: er stellt sich die Nutzanwendung, die er machen will, zuvörderst vor Augen und begründet sie durch einen Satz, Motivsatz genannt.<sup>1)</sup> Diesen letzteren führt er aus, und zwar nach Form der Chrie in folgenden Punkten: 1. Behauptung (Ansprache des Begründungssatzes), 2. Umschreibung derselben. 3. Beweis desselben. 4. Erhärtung des Beweises ex contrario, ex simili, ex testimonio. Dann wird der Zielsatz, also die Anwendung, ausgesprochen, amplifiziert und das Ganze beschlossen.

Schreiber dieses hat es sehr interessiert, daß ein Praktiker es unternommen hat, die Themen der Glaubenslehre in die Form von Zielsatz und Begründungssatz zu bringen und auf diese Weise die Glaubenswahrheiten der Reihe nach rhetorisch zu behandeln. (Vgl. Dr Herr, Praktischer Kursus der Homiletik, Schöningh, Paderborn, S. 19, 109, 127.) Jedoch scheint hier noch ein starker Mangel darin zu bestehen, daß die Einleitung zu dem Zielsatz, ja zum Grundgedanken überhaupt, also zum Thema, in einem oft ganz losen Zusammenhang steht. Der Zielsatz und Begründungssatz (siehe die zitierten Beispiele) müßte am Schlüß einer passenden Einleitung klar ausgesprochen sein. Es genügt nicht, ihn in Kleinodruck vor die Predigt zu setzen. Sodann

1) Beispiele: S. 5: Grundgedanke einer Predigt über den Gottesbeweis aus dem Dasein der Dinge: Halte zur christlichen Weltanschauung, denn nur sie beruht auf Wahrheit. (S. 5.) Ähnlich: Predigt über Gottesbeweis aus der Natur: Höre auf die Sprache der Natur, denn sie lehrt Gott erkennen. — Allgegenwart Gottes: Sei gewissenhaft, denn Gott ist allgegenwärtig.

ist der Begründungssatz selbst manchmal etwas gewaltsam herbeigeholt. Beispiele: S. 66 Predigt über die Geistigkeit Gottes: Grundgedanke (Thema): Pflege die Herz-Jesu-Andacht, denn Gott ist ein Geist (!). — S. 75: Ewigkeit Gottes: Grundgedanke (Thema): Harre aus in der Tugend, denn Gott ist ewig; müßte heißen: denn Gott belohnt die Beharrlichkeit in der Ewigkeit

Möglich, daß der Herr Verfasser eine solche konsequente Fassung und Durchführung der Theorie vom Ziel- und Motivsatz gar nicht beabsichtigt sondern die „Grundgedanken“ nur als eine Art Motto an die Spitze seiner Predigten gesetzt und dann bei der Ausarbeitung vor Augen gehabt hat. Es wäre aber sehr der Mühe wert, das vielleicht Zufällige dieser Methode zu verbessern und auszubauen zu einer oratorischen Bearbeitung der Glaubenslehre auf Grund der Theorie vom Ziel- und Zeit- und Motivsatz. Die Methode der Chrie, die hier schematisch bei jeder Predigtausarbeitung Anwendung findet, ist an sich gewiß gut. Ob die ständige Wiederholung gefällt, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls kann das Werkchen mit großem Nutzen gebraucht werden.

Burzeit Niedersetters, Kreis Limburg a. Lahn. Dr. Herr.

29) P. Ansgar Pöllmann: **Weltkrieg und Kirchenfenster.** Eine Erörterung über die Stellung der Glasmalerei im Bauprogramm der Zukunft. Ein Vorbericht auf Franz Xaver Zettlers Grab. (176 S.) Mit einem Dreifarbendruck und 9 Kunstbeilagen. München, Kunstanstalten Josef Müller 1917. M. 2.—

P. Ansgar Pöllmann, der bekannte Schriftsteller, hält in diesem Buchlein einen Panegyrikus auf den Begründer der Münchner Hof-Glasmalerei, Franz X. Zettler. In dieser Lobrede auf den Künstler und sein Wirken führt er den Leser in die vielfach noch zu wenig geschätzte Kunst und in das Wesen der Glasmalerei ein. Die Stellung der Glasmalerei zum Kirchenbau, zur Liturgie, zum religiösen Volksleben, die Bedeutung der Glasgemälde für das Mittelalter sind einige Punkte, die eine geistreiche Durchführung finden. „Durchs Kirchenfenster blickt man in die Seligkeit des Himmels. Die Bilder des Kirchenfensters sind eine himmlische Projektion. . . . Kirchenfenster wirken wie das durchsichtige Firmament des sternbesäten Himmels.“ (S. 78.)

Vom kunstgeschichtlichen Standpunkt interessiert die Auseinandersetzung Pöllmanns, „. . . selbst Barock- und Rokokofirchen dürfen wir ruhig mit buntfarbigen Fenstern schmücken, ob auch die Zeit Ludwig XIV. und Ludwig XV. die Kunst, Glastepiche zu wirken, nicht mehr oder kaum noch kannte.“ (S. 67.)

Die praktische Anwendung der theoretischen Erörterungen bilden die „gläsernen Kriegsandenken“. Eine „aktuelle“ Frage findet eine bedeutsame Lösung. Viele Pfarrgemeinden wollen ein Kriegerdenkmal errichten, Pläne werden gemacht, Sammlungen veranstaltet, mögen die „gläsernen“ Kriegsandenken nicht vergessen werden! Manche Kirche kann dadurch einen herrlichen Schmuck und ein bleibendes Kriegerdenkmal erhalten, das noch nach Jahrhunderten an die Leiden des Krieges und die Seligkeit des Himmels erinnert. Erfreulicherweise sind in Oberösterreich schon einige gläserne Kriegsandenken — unabhängig von diesem Werke Pöllmanns — in Ausführung, vor allem die zwei großen Rosettenfenster über den Seitenportalen, das Kriegs- und Friedensfenster im Mariä-Empfängnis-Dom zu Linz.

Das Büchlein sei allen Kunstfreunden und besonders allen jenen empfohlen, die mit Projekten für Kriegsandenken sich beschäftigen.

Linz. Florian Oberchristl, Ordinariats-Sekretär.

30) **Die Intertalarrechnung.** Ein Handbüchlein für Pfarrprovisorien, zunächst in Steiermark. Auf Grundlage der zu verschiedenen Zeiten gegebenen Verordnungen sowie aller in den kirchlichen Verordnungsblättern der Diözesen Seckau und Lavant zur Benehmungswissenschaft